Freitag, 22.11.2013 - Loslassen

Nichts blockiert uns so sehr wie Schuld. Nichts hält uns so sehr vom Leben ab. Schuld ist oft noch nicht einmal objektiv. Ein lieber Mensch ist gestorben, und in mir rumort es: Hätte ich ihn doch öfter besucht! Hätte ich ihm doch öfter gesagt, wie lieb ich ihn habe. Jetzt kann ich nichts mehr ändern und muss damit leben.
Auch hier stolpern wir über die tief in uns sitzende Vorstellung, dass wir alles selber schaffen und klären müssen. Das ist aber nicht so. Gott ist hier und sein Hauptberuf ist Versöhnung.
Das Dumme ist: Wir können die Gnade und Versöhnung Gottes weder spüren, noch annehmen, wenn wir nicht ebenso tief in uns erkennen und wissen, dass wir von seiner Versöhnung abhängig sind. Wir *brauchen* Gott, es geht nicht ohne ihn. Wir erkennen das nur, wenn wir merken, dass wir in unserem Leben weder alleine zurecht kommen *können*, noch *müssen*.
Das ist etwas kompliziert, aber so ist es. Es geht darum, loszulassen und wirklich auf Gott zu vertrauen.

Samstag, 23.11.2013 – Eine Handbreit neben uns

Jesus sagt: *„Ich bin bei euch alle Tage bis ans Ende der Welt*" (das ist der letzte Satz im Matthäus-Evangelium).
Wenn man mit dem Tod wirklich *leben* will, dann braucht man eine starke Hoffnung. Man braucht eine starke Mitte im eigenen Herzen.
Paulus hat von diesem Vertrauen erzählt (genauso wie Jürgen Klopp, siehe die Andacht für den Montag). Dahinter stehen eine Erfahrung und der *Mut*, sich auf diese Erfahrung einzulassen.
Es ist wirklich so: Man braucht viel Mut, um loszulassen und sich in Gottes Hand zu begeben. Denn jetzt ist einem klar geworden, dass man eben nicht alleine durchs Leben und den Tod gehen kann.
Wer aber Gottes Gnade *erfahren* hat, wer seine Liebe spürt und sich darauf verlässt, für den wird Jesus plötzlich zur Mitte des Lebens. Der Fels, auf den ich mein Leben bauen kann. Eine Handbreit unter mir, eine Handbreit neben mir.

Am kommenden Sonntag ist „Ewigkeitssonntag".
Wir denken an die Verstorbenen und wir beten für sie.
Claus Scheffler wird predigen, das Thema heißt: „Es gibt ein Zuhause"
Am 24.11. morgens um 10.30 Uhr und abends um 18 Uhr.

Vorher, am kommenden Mittwoch (20.11.) ist Buß– und Bettag.
Wir feiern um 19 Uhr einen Gottesdienst mit gemeinsamer Beichte.
Die Predigt hält Burkhard Senf.

Welcome

Lass dich erwarten!

am 17. November 2013

Andachten für jeden Tag der Woche

von Claus Scheffler

Stichworte zum Inhalt der Predigt:

1. Was uns durch das Leben und durch den Tod hindurch trägt, sind Hoffnung und Vertrauen. (Römer 8, 38+39; 1. Korinther 13, 13)
2. Gegenüberstellung: Wie ist es in unserer Gesellschaft üblich zu trauern - und wie ist die biblische Sichtweise?
3. In unserem Alltag lernen wir, dass wir selbst zurecht kommen müssen:
   - Begrabe deine Gefühle
   - Ersetze deine Verluste
   - Trauere alleine
   - Zeit heilt alle Wunden
   - Wenn du etwas versäumt hast, musst du mit deinen Schuldgefühlen leben
   - Bau eine Mauer um dein Herz
4. Aus der Bibel lernen wir, dass Jesus der „Heiland" ist, der unsere Herzen heilen will. Wir müssen nicht selbst zurecht kommen, wir haben Jesus:
   - Weine. Spüre deiner Trauer nach. Und lass dir Zeit dabei (s. Psalmen)
   - Lass dir Zeit, damit deiner Seele klar wird, was dein Verlust bedeutet.
   - Es gibt Rituale gemeinsamen Trauerns, die hilfreich sein *können*.
   - Nicht die Zeit, sondern der Heilige Geist heilt die Wunden. Jesus nennt ihn „den Tröster".
   - Gottes Hauptberuf ist „Versöhnung". Und ich *brauche* Versöhnung.
   - Jesus Christus will die Mitte (und die Mauer) meines Herzens sein.

Ev. Luth. Apostelkirche Harburg
Hainholzweg 52 21077 Hamburg
www.Apostel-Harburg.de
☎ Büro: 040 - 761 14 650 ► Mail: Eliane.Lafendt@Apostel-Harburg.de
Pastor Scheffler: 040 - 761 14 651 ► Mail: Claus.Scheffler@Apostel-Harburg.de

Montag, 18.11.2013 – Vorbilder im Glauben?

Wenn wir unser Leben gestalten und auf den Tod sehen, sind ***Hoffnung und Vertrauen*** die entscheidenden Grundlagen. Wenn ich auf Gott hoffe und ihm vertraue, gehe ich nicht alleine durch mein Leben. Ich sehe nicht nur auf mich selbst, ich habe nicht die Grundhaltung in meinem Herzen, dass ich alles alleine schaffen muss. Ich *muss* weder alles alleine schaffen, noch *kann* ich es.
Immer wieder will Jesus ein starkes Vertrauen, also einen starken Glauben, wecken (z.B. Matthäus 8, 10; Markus 9, 23+24).

Und so sagt Paulus: *„Ich bin ganz sicher: Weder Tod noch Leben, weder Engel noch irgendwelche Mächte, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges – nichts kann uns trennen von der Liebe Gottes, die in Jesus Christus ist, unserem Herrn!" (Römer 8, 38+39).*
Jürgen Klopp, der Trainer von Borussia Dortmund, sagte vor Kurzem in einem Interview: *„Ich bin nie auch nur im Ansatz zu erschüttern gewesen in meinem Glauben. Man könnte mich neben den Urknall stellen, und es wäre nicht möglich."*

Klopp ist zwar nicht immer ein großes Vorbild in seinem Alltagsverhalten (daran muss er noch arbeiten), aber in der Festigkeit seines Vertrauens.

Dienstag, 19.11.2013 – Horizontverschiebung

Wo der Horizont ist, ist eine Frage des Standpunktes. Wo die einen den Horizont sehen, der die Welt begrenzt, sehen die anderen das weite Land.
Der Horizont verschiebt sich manchmal mit dem Älterwerden. Eine alte Dame sagte: *„Als ich jung war, kam mir der Tod wie ein großes Schreckgespenst vor. Als ich älter wurde, wurde er immer kleiner. Jetzt ist er gar kein Schrecken mehr."*
Der Tod ist für diese Dame wie der Scheinriese bei Jim Knopf: Je näher man ihm kommt, desto mehr schrumpft er in sich zusammen.
Das ist nicht nur eine Frage des Alters, sondern vor allem eine des Standpunktes. Eine ehemalige Mitarbeiterin aus Apostel, die relativ jung verstorben ist, sagte mit großer Sicherheit: *„Ich habe keine Angst vor dem Tod. Ich freue mich auf Gott."*

Mittwoch, 20.11.2013 – Ist das alles wirklich wahr?

Bei einem Trauergespräch sprach ich mit den Hinterbliebenen über den Tod und die Auferstehung. Da fragte einer: *„Ist das alles wirklich wahr?"*
Ich glaube ja. Ich glaube, dass Jesus gelebt hat, dass er getötet wurde und dass Gott ihn auferweckt hat. Er hat ihn von den Toten zurück geholt ins Leben. Jesus ist uns ein Zeichen. Deshalb lebte er nach seiner Auferweckung 40 Tage lang unter seinen Jüngern und zeigte sich dabei auch vielen anderen Christen (1. Korinther 15). Aber seitdem lebt er nicht mehr hier, sondern im Reich Gottes (wie Luther übersetzt) oder in „Gottes neuer Welt" (wie es in der „Hoffnung für alle" heißt).
Jesus ist da, wo auch für uns eine Wohnung reserviert ist (Johannes 14, 1-7). Davon hat Jesus oft gesprochen, das haben die Jünger erlebt, Paulus schreibt davon - und wir können darauf vertrauen. Das ist das Zentrum unseres Glaubens, das ist unsere Hoffnung.
Jemand erzählte, dass seine sterbende Mutter gesagt habe: *„Komm nicht zu oft zum Grab. Ich werde nicht da sein."* Und eine Krankenschwester meinte: *„Christen sterben anders. Sie wissen, wohin sie gehen. Das sieht man an ihren Gesichtern"*.
Paulus schreibt: *„Trauert nicht wie die anderen, die ohne Hoffnung sind."* (1. Thessalonicher 4, 13).

Donnerstag, 21.11.2013 – Der Tröster

Viele Menschen fühlen sich sehr allein, wenn sie einen geliebten Menschen verlieren. Die Seele ist einfach nicht vorbereitet. Plötzlich ist alles anders, der Verstorbene hinterlässt eine riesige Lücke und eine große Wunde.
Ähnlich schwer tun sich Freunde und Bekannte oft, wenn ein anderer trauert. Auch darauf ist man oft nicht vorbereitet: *„Es geht dem Verstorbenen jetzt besser...Kopf hoch, es wird schon wieder...Ich verstehe, wie du dich fühlst"*. Solche Sätze helfen oft wenig. Und niemand wird verstehen, wie sich ein Trauernder fühlt, wenn er das nicht selbst schon mal erlebt hat.
Was kann man also machen?
Eine Mitarbeiterin unserer Gemeinde, die Menschen verloren hatte, die ihr sehr nahe standen, sagte: *„Ich fand es wertvoll, wenn Leute es aushalten konnten, dass ich traurig bin, und mich nicht gleich trösten wollten"*.
Trauer „aushalten".
Im Johannes-Evangelium sagt Jesus: Wenn ich nicht mehr da bin, dann schicke ich euch den Tröster, der Heiligen Geist, der eure Herzen heilen wird.
Neben dem Aushalten der Trauer ist deshalb das Gebet besonders wichtig. Und das kann man gut gemeinsam machen: Man kann im Gebet die Trauer äußern, sie in Gottes Hände legen und ihn um Heilung bitten.